VON DEN MACHERN VON **ZIEMLICH BESTE FREUNDE**



JUSTE UNE ILLUSION

Nur geträumt

PRESSEHEFT

WELTKINO PRÄSENIERT
EINE **PRODUKTION VON QUAD + TEN CINÉMA**

NACH

INTOUCHABLES - ZIEMLICH BESTE FREUNDE UND DAS LEBEN IST EIN FEST

LOUIS **GARREL** · CAMILLE **COTTIN** · PIERRE **LOTTIN** · SIMON **BOUBLIL** · ALEXIS **ROSENSTIEHL** · JEANNE **LAMARTINE**

JUSTE UNE ILLUSION

Nur geträumt

EIN FILM VON

ÉRIC TOLEDANO UND OLIVIER NAKACHE

KINOSTART: 17. DEZEMBER 2026

LAUFLÄNGE: 119 MINUTEN

FSK: AB 6 JAHREN BEANTRAGT

PRESSEMATERIAL: www.pathefilms.ch

PRESSEBETREUUNG & VERLEIH
PATHÉ FILMS AG
Neugasse 6, 8005 Zürich
Tel: 076 563 47 86
E-Mail: vera.gilardoni@pathefilms.ch

Synopsis

1985, ein Vorort von Paris: Der fast 13-jährige Vincent steckt mitten im ganz normalen Familienwahnsinn. Während die Mutter von einer Karriere träumt, aber nur zum Kaffeekochen abgestellt wird, sein arbeitsloser Vater den allzu hilfsbereiten Nachbarn argwöhnisch beäugt und der große Bruder heimlich mit Mixtapes handelt, erlebt Vincent die bittersüßen Qualen der ersten Liebe. Derweil setzen seine besten Freunde alles daran, einen nicht jugendfreien Film aus der Videothek zu schmuggeln. Im Trubel familiärer Dauerkonflikte und pubertärer Gefühlsstürme stellt sich Vincent den großen Fragen des Lebens und muss erkennen: Auch die Erwachsenen haben längst nicht auf alles eine Antwort.

Zwischen Walkman, Neonfarben und Schulterpolstern gelingt dem ZIEMLICH BESTE FREUNDE-Erfolgsduo Éric Toledano und Olivier Nakache eine ebenso humorvolle wie herzerwärmende Hommage an die magischen 80er-Jahre ihrer Jugend. Starbesetzt mit Camille Cottin, Louis Garrel, Pierre Lottin und Newcomer Simon Boublil ist NUR GETRÄUMT ein Feelgood-Highlight voller Nostalgie und unvergesslicher Hits.



INTERVIEW MIT ÉRIC TOLEDANO & OLIVIER NAKACHE

REGIE & DREHBUCH



„NUR GETRÄUMT“ IST EINER IHRER PERSÖNLICHSTEN FILME. WAS WAR DER AUSGANGSPUNKT FÜR DIESES NEUE PROJEKT?

ÉRIC TOLEDANO: Wir wollten die Geschichte des Übergangs von der Kindheit zum Erwachsenwerden erzählen. Dieses Zwischenalter durchlaufen wir alle irgendwann. Es ist eine Zeit des Wandels, eine grundlegende Veränderung, wie man die Welt sieht. Uns reizte die Idee, daraus sowohl eine realistische Geschichte als auch eine Komödie zu machen. Als wir begannen, auf die verschiedenen Facetten unserer eigenen Jugend zurückzublicken, wurde uns bewusst, wie tief diese Jahre noch immer in uns verwurzelt sind. Der Wunsch, all das zusammenzuführen, war der Ausgangspunkt für das Projekt.

OLIVIER NAKACHE: Diese Teenagerjahre kommen einem auf seltsame Weise wieder in den Sinn, wenn man die Fünfzig erreicht hat. Vielleicht, weil man erkennt, wie viele prägende Momente sich in jener Zeit konzentrieren, in der man ganz in der Gegenwart lebt. Und vielleicht auch, weil man, sobald man selbst Teenager hat, beginnt, durch sie auf das eigene Leben zurückzublicken! Eines ist sicher: Wir haben lange darüber nachgedacht, warum wir dieses Thema angehen wollten. Das führte uns gleichzeitig in mehrere Richtungen: kulturell, philosophisch und zutiefst persönlich.

ÉRIC TOLEDANO: Wir haben uns dafür entschieden, diese Zeit zu beleuchten, weil Olivier und ich uns beide bereit fühlten, in diesem Film mehr von uns preiszugeben als jemals zuvor.

DER FILM IST ALSO VON IHRER EIGENEN JUGEND INSPIRIERT. WIE SCHREIBT MAN KINDHEITSERINNERUNGEN AUF, WENN MAN ZU ZWEIT IST?

OLIVIER NAKACHE: Die Vorgehensweise war dieselbe wie damals, als wir HILFE, FERIEN! geschrieben haben. Wir fangen damit an, uns gegenseitig unsere

Geschichten zu erzählen. Dann halten wir diese erste Sammlung gemeinsamer Anekdoten fest. Schon während des Erzählens nehmen die Szenen Gestalt an; die Realität wird zur Fiktion. Wenn das, was wir zu Papier bringen, im Laufe der Zeit Bestand hat, verfeinern wir es und treiben es weiter voran.

ÉRIC TOLEDANO: Wir hoffen, dass jeder aus dem Film etwas für sich mitnehmen kann, das ihn anspricht – ein ganz persönlicher Moment, eine eigene Erfahrung, eine eigene Geschichte. Vielleicht ist es ein Song von Téléphone, Imagination oder The Cure. Vielleicht ist es ein Gespräch zwischen dem großen Bruder und seiner Mutter. Oder einfach nur ein winziges Detail im Hintergrund: etwas im Radio, eine Farbe, die Tapete. Erinnerungen an die Jugend bleiben uns meist lebhafter im Gedächtnis als die aus fast jeder anderen Lebensphase. Wir können uns im Raum bewegen, aber leider nicht in der Zeit. Und doch scheinen manche Details der Zeit gänzlich zu trotzen. NUR GETRÄUMT ist auch ein Film der Empfindungen. Viele Menschen haben uns bereits erzählt, wie sehr er sie bewegt hat, weil er in einem bestimmten Moment etwas sehr Persönliches bei ihnen angesprochen hat.

DIE STÄRKE DIESER FAMILIE LIEGT DARIN, DASS SIE EBENSO SEHR VON STREITIGKEITEN WIE VON WÄRME UND ZÄRTLICHKEIT GEPRÄGT IST. WIE SIND SIE AN DIESES THEMA HERANGEGANGEN?

OLIVIER NAKACHE: Natürlich durch persönliche Erinnerungen. Die Eltern im Film, gespielt von Camille Cottin und Louis Garrel, sind von unseren eigenen Eltern inspiriert, aber nicht nur von ihnen. Wir wurden auch von bestimmten Filmen geprägt, insbesondere von italienischen Komödien, in denen wir etwas von dem mediterranen Geist wiederfanden, den wir von unseren eigenen Verwandten kannten. Für uns ist Louis Garrel eine Mischung aus Vittorio Gassman und Marcello Mastroianni. Er hat dieselbe Klasse. Und übrigens spricht er fließend Italienisch.

ÉRIC TOLEDANO: Camille erinnert unweigerlich an Schauspielerinnen wie Stefania Sandrelli und Monica Vitti. Anhand dieser Familie wollten wir auch die Geschichte der 80er Jahre erzählen, jener Zeit zwischen den „Trente Glorieuses" (1945 bis 1975) und den frühen 90er Jahren, geprägt vom Fall der Berliner Mauer und dem Golfkrieg. In dieser Familie gibt es einen arbeitslosen Vater und eine Mutter, deren berufliche Ambitionen das feministische Erwachen jener Zeit widerspiegeln. Die beiden Kinder erkörpern die Strömungen der Nouvelle Vague und des Funks inmitten der AIDS-Krise. Vincent, der Held des Films, erlebt diese Zeit mit den Augen eines Kindes. Mit seinem Bruder geht es manchmal heftig zur Sache. Sie streiten sich, und drei Minuten später sind sie sich wieder nah, als wäre nichts geschehen. Das ist typisch für Geschwister und für dieses Alter, in dem sich alles intensiv anfühlt, auch wenn es nie wirklich ernst ist.

WIE HABEN SIE SICH DIESEN TEENAGER, VINCENT, VORGESTELLT? ER WURDE 1972 GEBOREN. OLIVIER, SIE SIND 1973 GEBOREN, UND ÉRIC 1971. LIEGT VINCENT IRGENDWO ZWISCHEN IHNEN BEIDEN?

ÉRIC TOLEDANO: Vincent spiegelt wirklich den Geist des Films wider; alles liegt genau in der Mitte. Ich war 1984 13 Jahre alt, und Olivier 1986. Also haben wir das Jahr 1985 gewählt.



OLIVIER NAKACHE: Auch wenn alles, was wir erzählen, sehr persönlich ist, darf man nicht vergessen, dass wir einen Spielfilm gedreht haben, und zwar einen, den wir so universell wie möglich gestalten wollten. Vincent ist ein Teenager, der – wie wir alle – kurz davorsteht, viele „erste Male" zu erleben. Das erste Mal, dass er sich verliebt. Das erste Mal, dass ihm klar wird, dass das keine leichte Sache wird. Das erste Mal, dass er begreift, dass seine Eltern nicht immer Helden sind. Aber auch das erste Mal, dass er entdeckt, dass er eine eigene Stimme hat und dass diese Gehör findet.

ÉRIC TOLEDANO: Die Pubertät ist das Alter, in dem man sich schmerzlich bewusst wird, wie andere einen sehen. Es ist die erste echte Begegnung mit der Außenwelt, dieses unangenehme Alter, in dem man das Urteil der anderen fürchtet. Françoise Dolto hat es einmal mit der Häutung eines Hummers verglichen: Der Panzer ist weg, der neue hat sich noch nicht gebildet, und dazwischen ist man allen möglichen Gefahren ausgesetzt. Die Pubertät ist ein Alter großer Verletzlichkeit. Davor lebt man in einer behüteten Welt, in der Fragen der Identität selten eine Rolle spielen. Dann hat man plötzlich Angst davor, was andere Menschen denken. Das ist ein Schock. Ich glaube, das ist es, was alle in diesem Alter gemeinsam haben: die Angst, nicht gut genug zu sein, den Erwartungen nicht gerecht zu werden. Olivier und ich haben uns kennengelernt, als wir noch sehr jung waren, und in gewisser Weise haben wir nie aufgehört, zusammen zu spielen, wie zwei Kinder. Auf diese Weise blieben wir ein wenig von der Welt der Erwachsenen verschont.

IM FILM THEMATISIEREN SIE DIE STEIGENDE ARBEITSLOSIGKEIT, DEN DIGITALEN WANDEL UND DIE STREIKS IM ÖFFENTLICHEN NAHVERKEHR. MUSSTEN SIE UMFANGREICHE RECHERCHEN BETREIBEN, UM DIE GESELLSCHAFTLICHE REALITÄT DER 1980ER JAHRE NACHZUZEICHNEN?

OLIVIER NAKACHE: Unsere Methode bleibt von Film zu Film dieselbe: Wir setzen uns gründlich mit dem Thema auseinander. Für diesen Film konnten wir natürlich nicht einfach in die 1980er Jahre zurückreisen, also haben wir mit einer Dokumentarin zusammengearbeitet, um uns mit Quellen zu versorgen und wieder einen Bezug zu dieser Zeit herzustellen. Mit unseren Erinnerungen im Gepäck haben wir uns in das thematisch geordnete Archivmaterial vertieft. Wir haben uns zahlreiche Fernsehnachrichten aus dieser Zeit, Dokumentationen, Unterhaltungssendungen und Quizshows angesehen, Radiosendungen gehört, Zeitschriften gelesen und diese Epoche in uns aufgesogen. Dabei ging es nicht darum, alles in den Film zu packen, sondern darum, die für diese Jahre so typische gesellschaftliche Atmosphäre zu verinnerlichen und uns nicht allein auf unsere Erinnerung zu verlassen. Wir wollten in jeder Hinsicht genau und authentisch sein.

ÉRIC TOLEDANO: Das ist auch der Grund, warum das Kino eine so wichtige Rolle in unserer Entwicklung gespielt hat – und damit auch im Film selbst. Ganz zu schweigen von der Musik: All diese Songs sind wie Katapulte, Zeitmaschinen, die einen direkt in die Vergangenheit zurückversetzen. Der Soundtrack unserer Jugend bestand aus unseren Lieblingsplatten, aber auch aus den Fernsehsendungen, die jeden Abend Millionen von Zuschauern im Kreis der Familie vor den Bildschirmen versammelten – echte Volksmessen, feste Treffpunkte. Auf den Schulhöfen der Mittel- und Oberstufen sprachen alle über dieselben Dinge.

SIE HABEN SCHON IMMER FILME ÜBER ZUSAMMENGEHÖRIGKEIT UND POSITIVE WERTE GEDREHT. HIER HAT MAN DEN EINDRUCK, DASS SIE AUCH HINTERFRAGEN, OB ALL DAS NOCH BEDEUTUNG HAT. WÜRDEN SIE SAGEN, DASS DIESER FILM EINE GEWISSE NOSTALGIE IN SICH TRÄGT?

ÉRIC TOLEDANO: Nicht wirklich. Olivier und ich haben immer gesagt, dass wir mit diesem Film einen Schritt zurücktreten wollten, um klarer zu sehen, was vor uns liegt. Wenn der Film ein Gefühl von Nostalgie in sich trägt, dann ist es die Hoffnung, die Welt zu verändern – eine Art „Nostalgie für die Zukunft". Was wir damit wohl sagen wollen, ist, dass wir immer noch diese leicht verlorenen Kinder sind, die mitten in diesem Theater namens Leben stehen und nie ganz sicher sind, was sie dort eigentlich tun. Die Ironie daran ist, dass die Jugend vielleicht die einzige Zeit ist, in der wir glauben, die Absurdität des Daseins begriffen zu haben – doch genau darin liegt die Illusion.

DER FILM STEHT ZWAR IN DER TRADITION DES POPULÄREN MAINSTREAM-KINOS, IST AUCH EIN HISTORISCHER FILM, VOR ALLEM ABER EIN FILM UNSERER ZEIT, DER GESELLSCHAFTLICHE PROBLEME NICHT SCHEUT. SO IST BEISPIELSWEISE „SOS RACISME" EIN SEHR STARKES SYMBOL FÜR DIE 80ER JAHRE UND FÜR IHREN FILM.

ÉRIC TOLEDANO: Auch wenn die Geschichte vor mehr als 40 Jahren spielt, handelt der Film doch sehr stark von der Gegenwart. Diese Entscheidung ist eine implizite Kritik am Gedanken des Rückzugs, der Abschottung, an der „Jeder für sich"-Mentalität und daran, „gegen die anderen" zu sein. Wir leben in einer Gesellschaft, die ständig Unterschiede betont. So kommen wir wieder auf die Worte von Billy Wilder zurück, die nach wie vor Gültigkeit haben: „Wenn es schlecht läuft, mach eine Komödie!"

OLIVIER NAKACHE: Die Organisation „SOS Racisme" ist eine der prägenden Kräfte jener Jahre, ein echtes Symbol, ein Hoffnungsschimmer für unsere Generation, fast schon eine Verkörperung der Hoffnungen jener Zeit, eine Antwort auf unsere innersten Fragen. Denn die Fragen, die sich Vincent im Film stellt, haben wir uns natürlich auch gestellt. Vor allem: Wer sind wir eigentlich?

ÉRIC TOLEDANO: Wir glauben nicht, dass früher alles besser war. Das Chaos und die Bedrohungen gab es schon damals: Wirtschaftskrise, Kriege, Anschläge, die atomare Bedrohung und AIDS. Jede Epoche hat ihre eigenen Schreckgespenster. Allerdings vermissen wir ein gewisses Gefühl der Zusammengehörigkeit, das unsere Jugend geprägt hat, die Art und Weise, wie wir einander gesehen haben.

WÜRDEN SIE SAGEN, DASS IHR KINO VON DEM WUNSCH GETRAGEN WIRD, MENSCHEN ZUSAMMENZUBRINGEN?

OLIVIER NAKACHE: NUR GETRÄUMT entspricht voll und ganz unserer Liebe zum Kino. Es ist immer unsere Sichtweise, die sich in unseren Filmen widerspiegelt: HILFE FERIEN!, ZIEMLICH BESTE FREUNDE, HEUTE BIN ICH SAMBA, DAS LEBEN IST EIN FEST und so weiter. Es sind alles Geschichten über Menschen, die theoretisch keinen Grund haben, miteinander auszukommen. NUR GETRÄUMT steht in dieser Tradition, in dieser Kontinuität.

ERST RELATIV SPÄT IM FILM ERFAHREN WIR, DASS DIE FAMILIE JÜDISCH IST, ALS DER RABBINER AN DER TÜR ERSCHEINT. IHRE JÜDISCHE IDENTITÄT STEHT ZWAR NICHT IM MITTELPUNKT DES FILMS, DOCH IST SIE IST EIN WESENTLICHER BESTANDTEIL SEINER BOTSCHAFT.

ÉRIC TOLEDANO: Wären wir Italiener oder Pakistaner, hätten wir natürlich Elemente oder Ereignisse einbezogen, die mit diesen Kulturen verbunden sind. In einer jüdischen Familie ist die Bar Mitzwa im Alter von 13 Jahren ein Übergangsritus ins Erwachsenenalter. Darin stecken Bilder, die für uns sehr filmisch sind. Wenn man einen 13-jährigen Jungen im Anzug sieht, wirkt es, als hätte er sich als Erwachsener verkleidet. Er ist kein Kind mehr, aber noch kein Mann. Er steckt irgendwo dazwischen. Es ist das Alter, das uns, wie wir bereits sagten, tief bewegt. Wir hatten dies schon in der Serie „In Therapie" in einem anderen Stil mit der Figur von Robin, gespielt von Aliocha Delmotte, thematisiert.

KÖNNEN SIE UNS ETWAS ÜBER DAS CASTING VON SIMON BOUBLIL ALS VINCENT ERZÄHLEN?

ÉRIC TOLEDANO: Zwischen Casting und Probeaufnahmen haben wir nicht weniger als 2.000 junge Leute gesehen. Unser Darsteller musste dieses berühmte „Zwischenalter" haben. Wenn man Simon im Pyjama filmt, wie er im Bett liegt und seinen Bruder fragt, ob sich ihre Eltern scheiden lassen werden, ist er noch ein Kind. Wenn man ihn jedoch in seiner trendigen Daunenjacke sieht, erkennt man bereits den Mann, der er einmal werden wird. Genau diese Phase wollten wir einfangen. Es ist dieser kleine, fast flüchtige Augenblick, der nur kurz anhält. Wieder einmal irgendwo zwischen dem „nicht mehr" und dem „noch nicht". Simon hatte beide Seiten in sich, was selten ist.

OLIVIER NAKACHE: Zwischen den Dreharbeiten und der Nachsynchronisation hatte er sich bereits verändert. Bei einigen der Jungen, die mit ihm im Film zu sehen sind, setzte der Stimmbruch innerhalb weniger Monate ein, und plötzlich klangen sie wie Barry White! Wir mussten diesen Moment einfangen. Simon kam wie ein kleines Wunder daher.
Was uns fasziniert, ist die Verwandlung. Simon spielt natürlich im Film eine Rolle, aber er ist auch ein bisschen er selbst. Im Zusammenspiel mit Jeanne, die Anne-Karine verkörpert, spürt man, dass sie etwas reifer ist. Aber hin und wieder, wenn sie lächelt, erkennt man noch das Kind in ihr.

WIE IST IHNEN DIESE BESETZUNG MIT LOUIS GARREL, CAMILLE COTTIN UND PIERRE LOTTIN GELUNGEN?

OLIVIER NAKACHE: Unsere Freundschaft mit Louis begann 2017 beim Toronto Film Festival. Wir waren dort, um DAS LEBEN IST EIN FEST vorzustellen, und er war mit GODARD MON AMOURE eingeladen, dem Film von Michel Hazanavicius, einem Freund von uns. Wir haben Louis` komödiantisches Potenzial sofort erkannt.

ÉRIC TOLEDANO: Wir haben zusammen zu Abend gegessen, uns gut verstanden



und viel gelacht. Später schickte er uns seine Drehbücher, unter anderem das von VERKEHRTE WELT, damit wir uns darüber austauschen konnten.

OLIVIER NAKACHE: Unsere Methode ist es, die Schauspieler erst einmal zu treffen, bevor wir mit dem Schreiben beginnen. Das gibt uns die nötige Energie, die wir brauchen. Wir haben ihm ein paar Anekdoten erzählt, und schon ging es los.

ÉRIC TOLEDANO: Camille haben wir zu einer Vorführung von BLACK FRIDAY FOR FUTURE in Lille eingeladen. Sie kam extra aus Brüssel, wo sie gerade drehte, und wir verbrachten den Abend zusammen. Die Chemie stimmte sofort, und ihre Energie hat uns wirklich inspiriert.

OLIVIER NAKACHE: Wir hatten noch nicht einmal einen Text, den sie hätte lesen können. Wir sagten einfach: „Hör mal, wir schreiben den Film mit dir im Hinterkopf." Wir wollten diese beiden Schauspieler unbedingt gemeinsam auf der Leinwand sehen.

ÉRIC TOLEDANO: Pierre Lottin hatten wir, so wie fast alle anderen auch, schon seit einiger Zeit im Blick. Später sahen wir ihn in GELOBT SEI GOTT, IN DER NACHT DES 12. und DIE LEISEN UND DIE GROSSEN TÖNE. Obwohl wir ihm die Rolle zu diesem Zeitpunkt bereits angeboten hatten, bestätigten sie doch sein immenses Talent. Er besitzt eine seltene Authentizität und eine außergewöhnliche Ausstrahlung.

OLIVIER NAKACHE: Uns gefällt am besten diese Mischung. Wir konnten einfach der Versuchung nicht widerstehen, Pierre, Camille und Louis gemeinsam vor der Kamera zu sehen.

ÉRIC TOLEDANO: Wir möchten auch noch ein paar Worte zu Alexis Rosenstiehl verlieren, der Arnaud spielt, den älteren Bruder von Vincent, mit einer ganz besonderen Ausstrahlung. Wir glauben und hoffen, dass ihm im französischen Kino eine glänzende Zukunft bevorsteht.

OLIVIER NAKACHE: Er hat dieses gewisse Etwas, das man nicht lernen kann. Ich erinnere mich noch gut daran, wie wir uns sein Casting-Video angesehen haben. In einem Bruchteil einer Sekunde, durch nur eine Geste, wussten wir, dass wir ihn so schnell wie möglich kennenlernen mussten.

WAS HABEN SIE SICH VON LOUIS GARREL IN BEZUG AUF DIE KOMIK ERHOFFT?

ÉRIC TOLEDANO: Louis hat noch eine weitere bemerkenswerte Eigenschaft: Er liebt es, sich zu verwandeln und mit seinem Aussehen und den Kostümen zu spielen. Er bringt sich intensiv in die Entwicklung einer Figur ein und hat nie Angst davor, sich lächerlich zu machen. Er gibt immer alles. Wir haben ihn gebeten, komplett loszulassen. Manchmal haben wir ihn in Situationen extremer Komik gebracht, in denen sein Charakter überfordert ist, fast schon unter Beschuss steht. Er hat viele Schwächen: Er ist eifersüchtig, ein bisschen paranoid und etwas überheblich, aber das hindert ihn nicht daran, sehr berührend zu sein. Wir mussten die Dinge weit genug treiben, um an die italienische Komödie heranzukommen. Sehr schnell wurde uns klar, dass die Komödie – für ihn wie für uns – eine ernste Angelegenheit ist. Sie erfordert viel Demut: Man sucht, man experimentiert, und hin und wieder gelingt es einem, die Leute zum Lachen zu bringen. Und mit Camille stimmte die Chemie auf Anhieb.

OLIVIER NAKACHE: Camille ist wie ein Uhrwerk, ein Metronom. Ihr komödiantisches Timing ist perfekt. Sie besitzt diese seltene Fähigkeit, mühelos zwischen Drama und Komödie zu wechseln. Wir haben oft Geschichten erzählt, in deren Mittelpunkt männliche Figuren standen, aber von Film zu Film versuchen wir, uns der weiblichen Seite zu nähern, und Camille hat uns dabei geholfen. Éric, Louis, Camille und ich hatten unglaublich viel Spaß dabei, uns gegenseitig anzuspornen und ständig neue Ideen zu entwickeln. Wir sprachen dieselbe Sprache und verfolgten dasselbe Ziel. Sie haben uns in jedem Punkt unterstützt.

ÉRIC TOLEDANO: Eine unserer Lieblingsszenen ist die, in der Camille allein im Wohnzimmer tanzt. Als sie sich ganz gehen ließ, war die Stimmung am Set sehr emotional. Wir haben die Szene in einem einzigen Take gedreht.

OLIVIER NAKACHE: Bei dieser Szene haben wir uns von Claude Lelouch inspirieren lassen, der seine Schauspieler gerne aus dem Konzept bringt, um etwas Authentisches einzufangen. Camille wusste nicht, wann Louis dazukommen würde. Als sie ihn also im Wohnzimmer erblickt, erlebt sie diesen Moment wirklich so.

CLAUDE LELOUCH SPIELT IN „NUR GETRÄUMT" EINE WICHTIGE ROLLE, SCHON ALLEIN DURCH „EIN MANN UND EINE FRAU", DER SICH WIE EIN ROTER FADEN DURCH DEN FILM ZIEHT.

OLIVIER NAKACHE: Éric und ich haben uns auch zum Teil dank seiner Filme kennengelernt. Sie sind für unser Kino fast schon wegweisend. Er nimmt im französischen Kino einen besonderen Platz ein und hat es geschafft, sich während seiner gesamten Karriere eine bemerkenswerte Freiheit zu bewahren. Wir haben seine Filme unzählige Male gesehen, von DIE ENTFÜHRER LASSEN GRÜSSEN bis hin zu EIN GLÜCKLICHES JAHR, ganz zu schweigen natürlich von EIN MANN UND EINE FRAU.

ÉRIC TOLEDANO: Als er das Drehbuch las, sagte er: „Ich habe nichts dagegen, dass ihr EIN MANN UND EINE FRAU verwendet, aber ich möchte einen kleinen Teil eures Films drehen." Also kam er vorbei und drehte die Szene, in der Vincent hinter seinen Freunden die Straße entlanggeht, nachdem er von seinen Eltern zurechtgewiesen wurde. Wir sind sehr stolz darauf, sagen zu können, dass wir eine Szene von Claude Lelouch in unserem Film haben!

OLIVIER NAKACHE: Wir beenden den Film zudem mit Musik von François de Roubaix, und auch das ist kein Zufall. Er ist ein Komponist, der uns, solange wir uns erinnern können, fast unbewusst begleitet hat. Dieses Stück trägt andere Filme, andere Epochen in sich. Es ist Musik, die die Zeit überdauert hat, endlos gesampelt, neu interpretiert und wieder gespielt wurde. Und sie spiegelt wider, was der Film selbst ist: ein Dialog zwischen Gegenwart und Vergangenheit.

ÉRIC TOLEDANO: In gewisser Weise ist es auch eine Hommage an Claude und an die Idee, dass das Kino andere Kinos in sich birgt. Filme leben ineinander weiter, reagieren aufeinander und hallen noch Jahrzehnte später nach. François de Roubaix ist genau das. Ich habe einmal einen Artikel gelesen, in dem er sagte, dass seine Musik „unsere Kindheitserinnerungen in sich trage". Seine Musik lässt uns einen letzten Sprung durch die Zeit machen und erinnert uns daran, dass das Kino vielleicht die schönste Zeitmaschine von allen ist. Und diesen Film so zu beenden, mit Vincents Aufbruch ins Erwachsenenleben – was könnte besser passen als der Titel „Dernier Domicile Connu"?





INTERVIEW MIT
CAMILLE COTTIN & LOUIS GARREL



WIE HABEN OLIVIER NAKACHE UND ÉRIC TOLEDANO SIE FÜR DAS PROJEKT GEWONNEN?

CAMILLE COTTIN: Sie luden mich zu einer Vorführung ihres Films BLACK FRIDAY FOR FUTURE in Lille ein, und dort erzählten sie mir, dass sie ein Projekt für mich im Sinn hätten. Sie wollten wissen, ob ich mit ihnen arbeiten wolle, aber ich hatte noch kein Drehbuch, und sie hatten nicht erwähnt, dass Louis bereits dabei war. Ich wusste absolut nichts, aber ich war ein großer Fan ihrer Arbeit, und jeder Schauspieler, der mit ihnen gearbeitet hat, sagt, es sei eine wunderbare Erfahrung. Also habe ich sofort zugesagt!

LOUIS GARREL: Wir haben uns in Toronto kennengelernt. Wir haben einen Abend gemeinsam in einem Restaurant verbracht und uns lange unterhalten. Etwa eineinhalb Jahre vor Drehbeginn haben wir zusammen zu Mittag gegessen, und sie erzählten mir, dass sie an einem Film über ihre Jugend in den 80er Jahren schrieben. Sie wollten, dass ich es lese, also schickten sie mir einen ersten Entwurf. Er hatte nichts mit dem heutigen Film zu tun; es war etwas völlig anderes. Ich liebe es, Teil eines Projekts zu sein, bei dem sich alles ändern lässt. Quizshows waren ursprünglich ein zentrales Thema der Geschichte, weil die arbeitslose Figur immer wieder versucht, daran teilzunehmen, um Geld zu gewinnen. Schließlich verschwand all das. Sie arbeiteten viel daran, wir organisierten Leseproben, improvisierten Szenen und trafen uns mehrmals.
Von Anfang an sagten sie mir, dass sie Camille für die Rolle der Mutter haben wollten, wussten aber noch nicht, welchen Platz die Eltern in der Geschichte einnehmen würden. Sie waren noch dabei, das richtige familiäre Gleichgewicht zu finden, in dem alle vier Figuren im Mittelpunkt stehen würden.

WAS SCHÄTZEN SIE AN IHREN FILMEN?

LOUIS GARREL: Ich liebe ihre Filme generell, aber ALLES AUSSER GEWÖHNLICH hat

mich wirklich bewegt. Mir hat besonders gut gefallen, was sie darin mit Vincent gemacht haben. Er ist einfach unglaublich. Auch DAS LEBEN IST EIN FEST gefällt mir sehr gut. Das Interessanteste an Éric und Olivier ist, dass ihnen die Menschen wirklich am Herzen liegen. Das ist keine Pose. Sie haben echte Neugier auf andere und besitzen ein besonderes Einfühlungsvermögen.

CAMILLE, WAR IHRE FIGUR VON ANFANG AN SO ANGELEGT, WIE SIE HEUTE IST?

CAMILLE COTTIN: Der Ausgangspunkt war sehr vielversprechend: eine Sekretärin, die beruflich aufsteigen will, während ihr Mann arbeitslos ist und ihre Kinder langsam anfangen, Unsinn zu treiben. Da ist eine Art Schuldgefühl, aber auch Entschlossenheit und Kampfgeist zu spüren. Ich fand, dass es jede Menge Elemente gab, die man weiterentwickeln konnte.
Olivier und Éric sind sehr offen für Vorschläge. Sie hatten offensichtlich viel von sich selbst in den Film eingebracht, und als ich mich von meiner eigenen Mutter oder meiner Familie inspirieren lassen wollte, waren sie sofort einverstanden. Meine Mutter hat die Auswanderung aus Algerien immer romantisiert, stand aber gleichzeitig voll und ganz dazu. Ich wusste, dass für sie diese Entwurzelung eine schmerzhafte Erfahrung gewesen war und dass sich die Gemeinschaft der „Pieds-Noirs" bei ihrer Ankunft in Frankreich oft ausgegrenzt gefühlt hatte. Mir gefiel, dass wir darüber sprechen konnten. Es war gut, all das in die Erzählung einzubeziehen, denn im Film geht es auch um Integration, insbesondere in dieser Wohnsiedlung, in der Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenleben.

LOUIS, IHRE FIGUR EMPFINDET TIEFE SCHAM DARÜBER, ARBEITSLOS ZU SEIN. HÄNGT DAS MIT DER ROLLE ALS FAMILIENOBERHAUPT IN EINER NOCH SEHR PATRIARCHALISCH GEPRÄGTEN GESELLSCHAFT ZUSAMMEN?

LOUIS GARREL: Mich hat am Film besonders bewegt, dass es keine Rivalität zwischen ihm und seiner Frau gibt, obwohl er arbeitslos ist und sie kurz vor einer Beförderung steht. Im Gegenteil, er freut sich sehr für sie. Es hätte mir keinen Spaß gemacht, eine Szene zu spielen, in der er seine Kränkung gezeigt hätte. Stattdessen freut er sich mit ihr, obwohl er seinen eigenen Job verloren hat und sich völlig entwertet fühlt.
Für Éric und Olivier bedeutet Familie, dass man sich gegenseitig beschützt. Beide stammen aus eng verbundenen Familien. Meine Eltern sind geschieden. Menschen, die sich trennen, fügen einander oft großen Schaden zu. Das heißt nicht, dass Menschen, die zusammenbleiben, das nicht auch tun, aber man spürt, dass es bei ihnen gegenseitige Unterstützung gab. Das hat mich sehr berührt.

DER FILM RÄUMT AUCH MIT BESTIMMTEN KLISCHEES AUF, INSBESONDERE MIT DENEN ÜBER ELTERN-KIND-BEZIEHUNGEN: DER ÄLTESTE SOHN GEHT LIEBEVOLL MIT SEINER MUTTER UM. ES GIBT EINE SEHR SCHÖNE SZENE, IN DER ER SIE IN DIE ARME NIMMT.

CAMILLE COTTIN: Ja, das ist ein Wendepunkt. Er ist erwachsen geworden. Er sieht seine Mutter nicht mehr nur als Mutter, sondern als Frau mit ihren eigenen Schwächen. Éric und Olivier haben uns in dieser Szene improvisieren lassen. Wenn Alexis zu mir sagt: „Du bist noch nicht so weit", gefällt mir die Vorstellung, dass diese Frau, die das Fundament der Familie ist, zusammenbrechen könnte.
Alexis ist ein wunderbarer Schauspieler und unterscheidet sich sehr von seiner Figur. Er verkörpert jemanden, der ziemlich hart und ein wenig arrogant ist, während er selbst die Freundlichkeit in Person ist. Er ist ganz sanft und sehr unkompliziert.

IST ES ETWAS BESONDERES, MIT REGISSEUREN ZUSAMMENZUARBEITEN, DIE SO PERSÖNLICHE GESCHICHTEN ERZÄHLEN?

LOUIS GARREL: Es ist eine Freude, denn man weiß, dass sie ihre eigenen Erinnerungen rekonstruieren. Ich habe eine Mischung aus Érics Vater und Oliviers Vater gespielt. Bei Camille war es genauso. Man fühlt sich sicherer, denn wenn man in die falsche Richtung geht, merken sie das sofort.

CAMILLE COTTIN: Es ist bewegend zu wissen, dass man Teil eines so persönlichen Projekts ist. Es gab eine Szene, die herausgeschnitten wurde, in der ich nach Hause komme und den Fernseher berühre, um zu überprüfen, ob die Kinder ferngesehen haben, anstatt ihre Hausaufgaben zu machen. Das hat Érics Mutter früher immer gemacht.

HAT IHNEN DIE NACHBILDUNG DER 1980ER JAHRE DABEI GEHOLFEN, IN DEN FILM EINZUTAUCHEN?

CAMILLE COTTIN: Ich war damals noch sehr jung, aber Harlem Désir und der Place de la Concorde sind für mich prägende Erinnerungen. Ich erinnere mich an Dinge aus dem Fernsehen, an Coluche … Ich glaube, Éric und Olivier wollten ihren Kindern unbedingt sagen: Das war unsere Welt, unser Umfeld und das waren unsere Träume. So sind wir zu den Erwachsenen geworden, die wir heute sind.

SIE BEIDE HABEN EIN GROSSARTIGES KOMÖDIANTISCHES TIMING. LÄSST SICH DAS TRAINIEREN?

LOUIS GARREL: Das ergibt sich aus unserem Zusammenspiel. Camille und ich standen bereits in MON LÉGIONNAIRE gemeinsam vor der Kamera, was etwas ganz anderes war, da wir dort einen Soldaten und seine Frau darstellten. Éric und Olivier suchten nach etwas anderem. Aber schon in MON LÉGIONNAIRE konnte man spüren, dass wir gut harmonieren. Ich nannte sie meine Claude Gensac! Wenn ein Duo funktioniert, ist das ganz wunderbar.

HABEN ÉRIC UND OLIVIER ERZÄHLT, DASS SIE IHRE EIGENE „ITALIENISCHE KOMÖDIE" DREHEN WOLLTEN?

LOUIS GARREL: Wenn man an das italienische Kino der 60er denkt, denkt man an Tragikomödien. NUR GETRÄUMT ist zwar keine Tragikomödie, aber die italienischen Schauspieler und Regisseure jener Zeit haben das Burleske bis zum Äußersten getrieben.
Als ich den fertigen Film zum ersten Mal sah, gab es Aufnahmen, auf denen ich die lächerlichsten Grimassen schnitt. Ich fragte sie, ob sie sich wirklich sicher seien, dass

sie diese Aufnahme behalten wollten, und sie antworteten: „Natürlich behalten wir sie, bist du verrückt?" Mit Éric und Olivier konnte ich sehr weit gehen. Von 28 Takes glichen sich keine zwei. Manchmal haben wir es übertrieben, dann wieder zurückgenommen. Sie suchten nach einer Bandbreite an Tönen und Intensitäten, da sie nicht vorhersagen konnten, was ihnen für die endgültige Ausgewogenheit des Films nützen würde. Ich stelle mir vor, dass Komödien oft so funktionieren: Nach einer Weile erreicht man eine Sättigung. Das ist auch eine der Stärken des Films: der ständige Wechsel zwischen Szenen, die sehr realistisch und berührend sind, und anderen, die burlesk, fast schon skurril sind.

CAMILLE COTTIN: Mir hat die Beziehung zwischen unseren Figuren gefallen. Sie können einfach nicht aufhören, sich zu widersprechen, sind sich aber gleichzeitig extrem einig. Es ist eine Komik, die auf Situationen und Wiederholungen basiert, was mir sehr gut gefallen hat.

LOUIS GARREL: Ich hätte gerne noch mehr Szenen gedreht, in denen wir uns gegenseitig anschreien. Ich liebe das, weil Camille eine sehr hohe Stimme hat, genau wie ich. Es ist, als würden zwei Geigen miteinander kämpfen.

CAMILLE COTTIN: Das Lustige daran ist, dass sie sich zwar anschreien, sich aber trotzdem noch hören und einander verstehen. Diese Dynamik war im Drehbuch eigentlich nicht vorgesehen. Wir hatten alle großen Spaß daran, sie am Set zu entdecken. Einmal haben Éric und Olivier uns gesagt, wir sollen gleichzeitig durcheinanderreden. Das hat sie sehr zum Lachen gebracht.

SIE SAGEN, DASS KEINER VON IHNEN BEIDEN JEMALS ANGST DAVOR HAT, IN EINER KOMÖDIE LÄCHERLICH ZU WIRKEN.

LOUIS GARREL: Man darf niemals Angst davor haben, lächerlich auszusehen, denn auf eine Stunde Lächerlichkeit kommt immer eine geniale Minute, die nur entsteht, weil man das Risiko eingegangen ist. Camille ist eine großartige Partnerin. Es sind nicht nur die Regisseure, die es einem ermöglichen, Dinge auszuprobieren und sich etwas zu trauen. Es ist auch die Person gegenüber. Mit Camille hatte ich keine Angst, mich vor ihr lächerlich zu machen. Ich glaube sogar, dass das für dich attraktiv war, oder?

CAMILLE COTTIN: Mir wurde sehr schnell klar, dass ich Louis die ganze Zeit ansehen musste! Im Ernst: Sein Look war genial. Es war, als würde er eine Maske tragen. Sobald eine Maske oder eine Verkleidung im Spiel ist, finde ich, dass das Hemmungen abbaut und man viel mehr von sich preisgibt.

LOUIS GARREL: Ich war derjenige, der für deine Kostüme gestimmt hat. Ich konnte bei einigen Entscheidungen aktiv mitwirken. „Dieses Outfit wird Camille fantastisch stehen. Sie sieht super schön aus. Sie ist unglaublich elegant."
Der Haarschnitt, den sie dir verpasst haben, hat ihnen wirklich gut gefallen. Du warst anfangs ein bisschen nervös deswegen, oder?

CAMILLE COTTIN: Dass ich blond bin? Ja. Ich hatte während des gesamten Drehs meine Zweifel. Im Film finde ich die Frisur toll. Ich fühle mich wie Claire Chazal.





INTERVIEW MIT PIERRE LOTTIN



WIE SIND ÉRIC TOLEDANO UND OLIVIER NAKACHE AUF SIE ZUGEKOMMEN?

Es ist immer toll, wenn man spürt, dass ein Regisseur auf einen zukommt, weil er wirklich mit einem arbeiten möchte. Genau das habe ich bei Éric und Olivier gespürt: den echten Wunsch, mit mir zusammenzuarbeiten. Wenn man sich ihre Filme ansieht, fällt einem immer die Präzision und der Ideenreichtum der Darsteller auf. Das kann nur gelingen, wenn sie sehr gut angeleitet werden. Mittlerweile weiß ich, dass es ein Geschenk ist, von Éric und Olivier inszeniert zu werden. Als sie mir von NUR GETRÄUMT erzählten, beschrieben sie es als eine persönliche Geschichte, die ziemlich humorvoll von Familie handelt. Ein bisschen wie C.R.A.Z.Y. – VERRÜCKTES LEBEN von Jean-Marc Vallée, nur lustiger. Auf jeden Fall hatte ich schon immer den Wunsch gehabt, mit ihnen zu arbeiten.

DIE BEIDEN HABEN VIELE FILME GEDREHT UND EINEN GANZ EIGENEN KOMÖDIENSTIL. HILFT DAS DABEI, ZU WISSEN, WORAUF MAN SICH EINLÄSST?

Absolut. Wenn man ihre Namen hört, denkt man an das Spiel von Benjamin Lavernhe oder Jean-Pierre Bacri in DAS LEBEN IST EIN FEST oder an die komödiantische Präzision von HILFE, FERIEN!. Das kann nicht nur eine Reihe von glücklichen Zufällen sein. Auf der Leinwand spürt man die Zusammenarbeit. Man merkt, dass sie die Schauspieler lieben und es genießen, mit ihnen zu spielen. Und das liegt daran, dass sie sich ihren kindlichen Geist bewahrt haben. Als ich mit ihnen gearbeitet habe, verspürte ich wieder genau dieses Gefühl, das man als Kind hat, wenn man in den 90ern mit seinen Kumpels im Garten oder auf dem Zimmer gespielt hat. Bei einem Dreh mit ihnen hat man einfach viel Spaß.

WIE HATTEN SICH DIE BEIDEN IHRE FIGUR, MONSIEUR BERGER, VORGESTELLT?

Sie begannen als Basis mit meiner schnellen Art zu sprechen, die – das muss ich betonen – stark variieren kann. Ich kann bei Bedarf viel langsamer reden, aber in der Tat wirke ich immer, als hätte ich es eilig. Sie gingen von ihrer eigenen Grundidee der Figur aus, aber wir haben sie gemeinsam weiterentwickelt, vor allem mit dem Kostüm- und Maskenbildnerteam, mit dem wir die passende Kleidung und die richtige Perücke fanden. Es war echte Teamarbeit, durch die Herr Berger schließlich zum Leben erweckt wurde. Ich habe mich ein wenig von einem früheren Betreuer inspirieren lassen, den ich in den 90er Jahren in den UCPA-Feriencamps hatte und der Pierrot hieß. Er war eine Art Francis Cabrel, der russische Lieder phonetisch sang. Natürlich ist Herr Berger auch stark von den Hausmeistern inspiriert, die Éric und Olivier aus ihrer Jugend kannten. Genau das macht den Film am Ende so treffend wie persönlich.

WIE WAR IHRE ZUSAMMENARBEIT?

Anfangs habe ich mich ganz auf die Regie eingelassen und das als Sprungbrett genutzt, sodass wir gemeinsam abheben konnten. Éric und Olivier sind sehr offen für Vorschläge ihrer Schauspieler, aber sie sind auch sehr präzise. Natürlich kann man während der Dreharbeiten Dinge ändern, aber ich improvisiere nie komplett. Ich stütze mich bei meinen Vorschlägen stark auf den Text. Ich kann alle Worte ändern, aber die Ideen bleiben dieselben. Ich mache nichts, was meine Partner stört. Ich passe mich ihnen an, und sie sich mir. Das Wichtigste ist der Rhythmus. Wenn Éric und Olivier einen Schauspieler auswählen, muss dieser ohnehin nicht erst „seinen Platz finden", er hat ihn bereits. Deshalb sind sie so gut im Casting. Das Drehbuch ist fast schon auf die Darsteller zugeschnitten, die sich bei ihnen rundum zu Hause fühlen.

WAR IHR KOMÖDIANTISCHES TIMING DASSELBE WIE SONST AUCH?

Nein. Seltsamerweise war ich bei ihnen weniger komisch, als ich es manchmal sein kann. Ich habe versucht, eine feine Balance zwischen etwas leicht Karikatureskem und etwas ziemlich Berührendem zu finden. Diese Idee hat mich während des gesamten Drehs begleitet.

SIE BILDEN MIT LOUIS GARREL EIN UNERWARTETES KOMÖDIANTISCHES DUO.

Und doch verstehe ich seine Filmkultur, und er versteht meine perfekt. Louis und ich sind gar nicht so weit voneinander entfernt. Es sind die Rollen, die uns zugeteilt werden, die diesen Eindruck erwecken. Mir wurden schon früh Rollen schweigsamer, zerbrechlicher, etwas zwielichtiger Männer angeboten, also habe ich diesen Weg weiterverfolgt. Aber ich habe keinen Zweifel daran, dass Louis in meinem Register spielen könnte und ich in seinem. Louis geht von diesem sehr „Bertolucci-artigen" Bild aus; er hat mit Christophe Honoré zusammengearbeitet … Aber in den letzten vier oder fünf Jahren habe ich gesehen, wie er – im besten Sinne – mit Absurdität und Albernheit spielt, und darin ist er bemerkenswert.
Bei NUR GETRÄUMT war ich sehr beeindruckt von seinem komödiantischen Talent. Er ist ein wahres Schauspieltalent. Aber alle in diesem Film hatten enormes Talent: Camille, Alexis und Simon. Ich war begeistert.

DER FILM SPIELT IN DEN 1980ER JAHREN, ALS DER GLAUBE AN DIE GEMEINSCHAFT SEHR STARK WAR. HABEN SIE DAS SO EMPFUNDEN?

Ja. Wenn man älteren Menschen zuhört, sagen sie manchmal: „Früher war alles besser." Was die „sozialen Beziehungen" betrifft, denke ich, dass das auch stimmt. Die Leute grüßten sich auf der Straße, weil sie keine Angst voreinander hatten. Und wenn man sich heute fürchtet, liegt das an ganz bewussten politischen Entscheidungen, die sehr negative Auswirkungen haben – zum Beispiel in den 2000er Jahren der Abbau der bürgernahen Polizeiarbeit oder die Streichung von Beihilfen, die es Kindern ermöglichten, in den Urlaub zu fahren. Solche Dinge erzeugen ein Gefühl der Ungerechtigkeit. Manche Politiker haben die Franzosen dazu getrieben, sich zu isolieren und sich voneinander zu entfernen. Die Menschen verstehen einander viel weniger als früher. Es ist wichtig, das zu zeigen.

HABEN SIE DAS GEFÜHL, DASS MONSIEUR BERGER IM FILM EINE SOZIALE FUNKTION HAT?

Für mich verkörpert er eine Art „Onkel"-Figur aus jener Zeit. Manche waren große Brüder, die Kampfsport betrieben; andere waren ehemalige Punks, wahrscheinlich Fans von Bérurier Noir. Ich erstelle immer Steckbriefe zu meinen Figuren, auch wenn ich sie am Set für mich behalte. Ich weiß, woher Monsieur Berger kommt. Er ist ein ehemaliger Legionär. In seiner Jugend muss er ein lustiger Kerl gewesen sein, der viel gelacht hat. Aber ich stelle mir auch vor, dass er, da er nicht viele Perspektiven für sein Leben sah, nach dem Militärdienst in der Armee geblieben ist. Dann verließ er die Fremdenlegion und wurde Hausmeister.

HABEN SIE DEN SOZIALEN KONTEXT DER ZEIT RECHERCHIERT ODER REICHTE IHNEN DIE FIGUR AUS?

Der Film ist in erster Linie eine Komödie, und ich wollte mich nicht von politischen Dingen beeinflussen lassen. Das habe ich schon früher probiert, und es funktioniert nicht. Am Ende spielt man irgendein gesellschaftliches Detail, das einem wichtig ist, und man ist der Einzige mit dieser Idee, der Einzige, der sie versteht.
Dagegen ist es meiner Meinung nach viel interessanter, das gesellschaftliche Spektrum zu verstehen und zu verkörpern. Das ist das Wunderbare an der Kunst. Wenn man sich auf etwas einlässt – eine Atmosphäre, eine Epoche – kommt es ganz von selbst in der Darstellung zum Ausdruck, wie Blue Notes in der Musik, die das Gefühl einer Zeit transportieren.

INTERVIEW MIT SIMON BOUBLIL



DEINE FIGUR BASIERT AUF DER KINDHEIT VON ÉRIC UND OLIVIER. HABEN SIE DIR VIEL ÜBER IHRE ERLEBNISSE ERZÄHLT, ÜBER DAS HINAUS, WAS IM DREHBUCH STAND?

Das Drehbuch war sehr detailreich, sodass ich mir die Figur schon beim Lesen ziemlich schnell vorstellen konnte. Éric und Olivier haben mir auch ausführlich erklärt, wie sie Vincent sahen. Sie haben mir viele Geschichten erzählt, damit ich besser verstehen konnte, wer er war. Ich erinnere mich noch daran, als Olivier mir erzählte, was wirklich mit der berühmten Videokassette und der Schachpartie passiert war! Er erklärte mir, wie er das damals erlebt hatte, und das hat mir sehr geholfen, die Szenen zu spielen, denn ich habe versucht, mich beim Dreh in ihre Lage zu versetzen.

WAS HAST DU MIT DER FIGUR GEMEINSAM?

Als wir den Film gedreht haben, war ich genauso alt wie Vincent, daher fiel es mir ziemlich leicht, mich in manche Dinge hineinzuversetzen. Er ist eher schüchtern und ein bisschen introvertiert, was auf mich nicht wirklich zutrifft, aber wir haben trotzdem Gemeinsamkeiten. Ich habe auch einen älteren Bruder, auch wenn er viel älter ist als ich. Deshalb konnte ich die Beziehung zwischen den Brüdern im Film gut nachvollziehen: Man kann sich wegen Kleinigkeiten streiten, aber tief im Inneren bedeutet man einander sehr viel. Auch wenn Vincent ein Teenager der 1980er Jahre ist und ich einer der 2020er, glaube ich, dass man sich in diesem Alter immer dieselben Fragen stellt. Wir haben nur nicht dieselben Bezugspunkte. Er hört die Musik seiner Zeit, ich höre die von heute. Aber letztendlich bleiben die Probleme und Zweifel, die man als Teenager hat, im Grunde genommen dieselben. Er hatte mit den Dingen seiner Zeit zu kämpfen, und ich tue dasselbe mit denen meiner Zeit.

WIE HAST DU DICH AUF DEINEN TEXT VORBEREITET? GAB ES VIELE PROBEN?

Wir hatten zwei große Proben, bei denen wir mit Alexis Rosenstiehl, Camille Cottin, Louis Garrel sowie Éric und Olivier das gesamte Drehbuch durchgegangen sind. Das hat mir sehr geholfen, die Geschichte und die Szenen zu verstehen. Vor jeder Szene habe ich im Maskenraum mit Johanne geprobt, die mich während der gesamten Dreharbeiten gecoacht hat. Am Set haben sie uns fast immer die Szene ein Mal spielen lassen, ohne zu filmen, nur um uns darauf einzustimmen. Und es stimmt, dass Éric und Olivier gerne viele Takes drehen, weil sie sagen, dass ein Film zu einem großen Teil im Schnitt entsteht und sie viele Optionen brauchen. Selbst wenn ihnen ein Take wirklich gut gefällt, drehen sie trotzdem noch weitere. Ich fand besonders toll, dass sie mich Dinge oft ausprobieren ließen. Ich konnte die Szene so spielen, wie ich sie verstanden hatte, aber auch die Variante probieren, die sie sich vorgestellt hatten. Es war sehr interessant, so zu arbeiten.

ES IST DEINE ERSTE GROSSE ROLLE IM KINO. HAST DU VOR DEN DREHARBEITEN ODER AM SET EINEN BESONDEREN DRUCK VERSPÜRT?

Das hat mir keine Angst gemacht. Als man mir sagte, dass ich die Rolle bekommen habe, konnte ich es kaum erwarten, dass die Dreharbeiten endlich losgehen. Am Set sind alle sehr beschäftigt und konzentriert, was wirklich beeindruckend ist. Aber das Team hat mir sehr schnell das Gefühl gegeben, willkommen zu sein, so dass ich kein Problem hatte, mich einzuleben.

ALEXIS SPIELT DEINEN ÄLTEREN BRUDER. WIE WAR DEIN VERHÄLTNIS ZU IHM?

Das hat sich ganz natürlich entwickelt. Vielleicht lag es daran, dass ich viel mit ihm geprobt habe. Er ist unfassbar nett und mit viel Enthusiasmus am Set. Wir haben uns gegenseitig sehr unterstützt, da wir viele Szenen gemeinsam gedreht haben. Éric und Olivier haben oft Musik am Set gespielt, weil sie gerne mit Musik arbeiten. Und Alexis und ich haben uns auch über Musik ausgetauscht, auch wenn wir nicht denselben Geschmack haben …
f
ARBEITEST DU GERNE ZU MUSIK?

Ich erinnere mich an eine Szene, in der ich auf dem Rücksitz eines Autos sitze, durch die Windschutzscheibe schaue und nichts zu sagen habe. Das klingt einfach, ist aber gar nicht so einfach zu spielen, vor allem wenn die Kamera ganz nah dran ist. Dass während der Aufnahme Musik lief, hat mir beim Ausdruck und beim Schauspiel wirklich geholfen.

WIE WAR ES, AN DER SEITE VON CAMILLE COTTIN UND LOUIS GARREL ZU SPIELEN?

Das war sehr beeindruckend. Ich hatte noch nicht viele Filme von Louis gesehen, fand ihn aber äußerst präzise und intensiv. Von Camille hatte ich schon mehr gesehen, da sie eine Schauspielerin ist, die ich sehr mag und die ich für sehr stark halte. Ich bin ein großer Fan von „Call My Agent!", ich fand SO SIND WIR, SO IST DAS LEBEN großartig, und kürzlich habe ich NI CHAÎNES NI MAÎTRES gesehen, der mich sehr beeindruckt hat. Ich habe mich riesig gefreut, als ich erfuhr, dass sie im Film meine Mutter spielen würde. Bei meiner ersten Szene mit Louis und Camille spürte ich ein wenig Druck, obwohl wir gemeinsam geprobt hatten. Es war eine Szene im Einkaufszentrum. Sie ist nicht sehr lang, aber zwischen Vincent und seinem Vater passiert etwas Wichtiges. Es war nicht leicht für mich, diese Szene zu spielen, denn ich musste viel zeigen, ohne dabei zu übertreiben. Der Dialog scheint einfach zu sein, aber ich war trotzdem sehr eingeschüchtert.

HAST DU EINE LIEBLINGSSZENE?

Die Abendessenszene mit Alexis, Camille und Louis, in der mir Jeanne Lamartine, die Anne-Karine spielt, wie in einem Traum erscheint. Für diese Szene gab es eine aufwendige Kameraeinrichtung. Ih liebe die technische Seite des Kinos, ich finde sie faszinierend. Es hat mir großen Spaß gemacht, dem Kameramann Augustin Barbaroux bei der Arbeit zuzusehen. Er bringt seine persönliche Note ein und trägt zum Stil der Inszenierung bei, und er, Éric und Olivier bilden zusammen ein großartiges Team.

HABEN ÉRIC UND OLIVIER MIT DIR DARÜBER GESPROCHEN, WAS DIE 80ER JAHRE FÜR SIE BEDEUTETEN? WAS SIE ÜBER DIESE ZEIT SAGEN WOLLTEN?

Ja, sehr viel. Ich glaube, sie wollten diese Zeit beschreiben, aber sie wollten auch zeigen, was es generell bedeutet, ein Teenager zu sein – die ersten Dummheiten, die ersten Erfahrungen. Das sieht man daran, wie meine Figur ständig mit seinen Freunden rumhängt und sich viele Fragen stellt. Ich fand es auch toll, in der Videothek zu drehen und all die Kostüme und Kulissen zu sehen. Ich habe die 80er Jahre nicht selbst miterlebt, daher war es toll, während der Dreharbeiten das Gefühl zu haben, mittendrin zu sein. Aber was mir vor allem vom Film in Erinnerung bleibt, ist diese Familie, die ein bisschen in alle Richtungen auseinanderdriftet, und die Beziehung zwischen Vincent und Anne-Karine. Mir gefällt sehr, wie sie sich nach und nach näherkommen und wie es Vincent schließlich gelingt, sie zum Lachen zu bringen und für sich zu gewinnen, obwohl er eigentlich chancenlos ist.

WELCHE ART VON FILMEN MAGST DU?

Ich mag alle Filmgenres. Am liebsten gehe ich ins Kino. Vor kurzem haben mir DER GRAF VON MONTE CHRISTO, BEATING HEARTS und DIE LEISEN UND DIE GROSSEN TÖNE sehr gut gefallen – letzterer war einfach großartig. Und es war eine Freude, Pierre Lottin zu sehen!

BEI EINER SZENE HAST DU UNTER DER REGIE VON CLAUDE LELOUCH GESPIELT. WIE WAR DAS?

Ich habe mich sehr gefreut, ihn kennenzulernen, vor allem weil ich weiß, welchen besonderen Platz er in der Karriere von Éric und Olivier einnimmt. Ich liebe DIE ENTFÜHRER LASSEN GRÜSSEN. Die Schwester meines Großvaters war die Cutterin bei diesem Film. Sie starb sehr jung, kurz vor dem Kinostart des Films. Deshalb hat es mir sehr viel bedeutet, von ihm inszeniert zu werden.

CAST

YVES	Louis GARREL
SANDRINE	Camille COTTIN
BERGER	Pierre LOTTIN
VINCENT	Simon BOUBLIL
ARNAUD	Alexis ROSENSTIEHL
ANNE-KARINE	Jeanne LAMARTINE

CREW

BUCH & REGIE	Éric Toledano und Olivier Nakache
KAMERA	Augustin Barbaroux
SCHNITT	Dorian Rigal-Ansous
SKRIPT	Christelle Meaux
CASTING	Esla Pharaon, Marie-France Michel
AUSSTATTUNG	Jean Rabasse
TON	Pascal Armant, Loïc Prian, Jean-Paul Hurier
MUSIK	GoGo Penguin
AUSFÜHRENDER PRODUZENT	Hervé Ruet
PRODUZENT	Nicolas Duval Adassovsky
PRODUKTION	QUAD + TEN CINEMA
KOPRODUKTION	GAUMONT, TF1 FILMS PRODUCTION, QUAD+TEN
MIT UNTERSTÜTZUNG VON	CANAL+
UNTER MITWIRKUNG VON	DISNEY+, TF1, TMC
IN PARTNERSCHAFT MIT	le CNC
IN ZUSAMMENARBEIT MIT	SOFITVCINÉ 13, INDÉFILMS 14, ENTOURAGE SOFICA 4, CINÉMAGE 20, COFIMAGE 37, PALATINE ETOILE 23, IMAGELLIUM 2024

© FOTO : MANUEL MOUTIER
2026 ADNP - TEN CINEMA - TF1 FILMS PRODUCTION - QUAD+TEN - GAUMONT